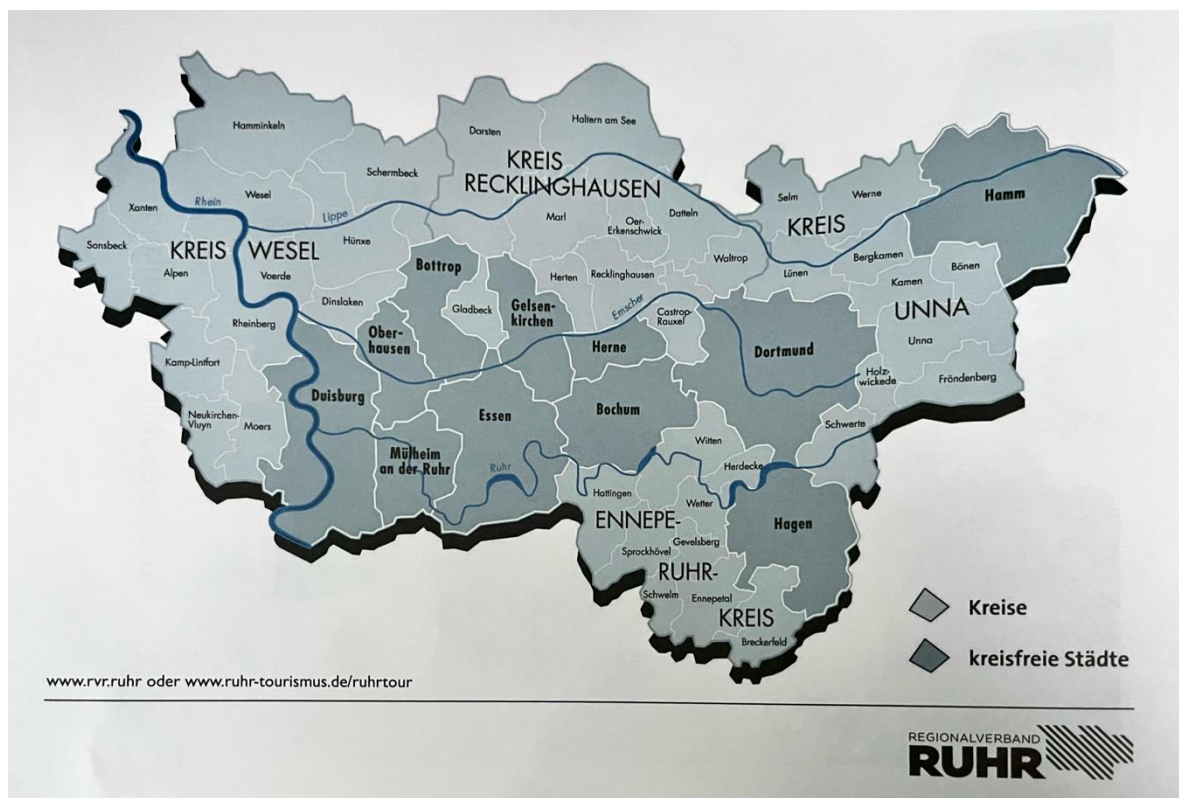


Exkursion zum Strukturwandel im Ruhrgebiet am 17.01.2023



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Erste Busfahrt.....	4
3. Zeche Zollverein	6
4. Zweite Busfahrt	8
5. Tetraeder Bottrop	9
6. Dritte Busfahrt & Centro Oberhausen	10
7. Vierte Busfahrt - Neue Mitte Oberhausen.....	11
8. Landschaftspark Duisburg Nord.....	12
9. Fazit.....	14

1. Einleitung

Fast einen Monat haben wir uns in unserem Erdkunde Unterricht mit dem Wandel von Wirtschaftszonen beschäftigt, worüber wir letztendlich auch eine Klausur geschrieben haben. Zusammenhängend damit haben wir uns auch intensiv mit dem Strukturwandel im Ruhrgebiet auseinandergesetzt, welcher hauptsächlich mit der Kohle-, Stahl- und Ölkrise zusammenhängt. So durften wir lernen, dass ein Strukturwandel bedeutet, dass sich die Wirtschaftsstrukturen in einem Gebiet entscheidend verändern und somit die Beschäftigungsanteile der drei verschiedenen Wirtschaftssektoren: Dem primären, sekundären und tertiären Sektor.

Auch ein abschließendes Referat dazu, ob das Centro Oberhausen ein gelungenes Projekt im Strukturwandel im Ruhrgebiet sei, hat unser Wissen allgemein zu Strukturwandel und vor allem explizit zu dem Raumbeispiel Ruhrgebiet gestärkt. So haben wir nicht nur gelernt, was ein Strukturwandel allgemein ist, was diesen auslöst, sondern auch dessen Vor- und Nachteile. So wurde uns der Strukturwandel, die Tertiärisierung, also die Entwicklung vom Bergbau und der Industrie hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft, veranschaulicht.

Umso spannender ist es auch, dass wir heute in einem solchen, vom Strukturwandel geprägten Gebiet leben, beziehungsweise in der Umgebung.

Daher hat sich eine Exkursion zu dem Thema Strukturwandel im Ruhrgebiet gut angeboten, um uns das Thema noch einmal etwas näher zu bringen und letztendlich abzuschließen.

Die Exkursion bestand aus einer Busfahrt und Führung durch verschiedene Teile des Ruhrgebietes, die die Entwicklung dieses repräsentieren. So durften wir zum einen die Zeche Zollverein besuchen, das Tetraeder in Bottrop, die Neue Mitte in Oberhausen, das Centro Oberhausen und zuletzt auch den Landschaftspark Duisburg Nord.

2. Erste Busfahrt

Begonnen hat unsere Exkursion mit einer Busfahrt hin zur Zeche Zollverein. Bereits hier hat unsere Führung begonnen: So konnten wir schon hier von 2 Führer/-innen einiges über den Strukturwandel im Ruhrgebiet erfahren, vor allem erst einmal allgemeine Informationen.

Primär haben wir damit zusammenhängend viel über die Stadt Essen gelernt. Wir haben erfahren, dass das Ruhrgebiet heutzutage viele auswärtige Gäste anzieht, hauptsächlich aufgrund vieler Attraktionen wie z.B. Festivals. Bevor dies allerdings der Fall war, war das Ruhrgebiet vor allem für ihre Montanindustrie bekannt, sodass dieser Wirtschaftsraum erst über Kohle entstehen konnte. So spielte bei der Entstehung/ Entwicklung der Stadt Essen die Kohle und damit die Krupp AG eine bedeutende Rolle.

Der Kohleabbau war zuerst an der Ruhr von Bedeutung. Hier wurde zuerst der Stollenabbau betrieben.

Ab 1780 hat Duisburg dann ihre eingeladene Kohle auch zum ersten Mal über den Rhein bis in die Schweiz geleitet. So gewann der Kohleabbau auch international an Bedeutung. In 1850 wurde die Ruhr dann zum meistbefahrenen Wasserweg zum Transport von Kohle in Europa. Nachdem in 1871 die erste Eisenbahnstrecke erbaut wurde, welche sich als deutlich effektiver erwies, wurde die Schifffahrt auf der Ruhr eingestellt.

Ein weiterer Bestandteil des Strukturwandels war das Bevölkerungswachstum. So hatte Essen in 1850 noch keine 10.000 Einwohner und wurde in 1890 mit 100.000 Einwohnern zu einer Großstadt. Das hing damit zusammen, dass ab 1850 der Kohleabbau erstmals immer weiter an Bedeutung gewonnen hat. Dadurch stieg auch die Nachfrage nach weiteren Arbeitskräften, die dann vor allem aus östlichen Gebieten angeworben wurden, wodurch Essens Bevölkerung auf 300.000 Einwohner gestiegen ist. Hier hat sich das Ruhrgebiet von einer von der Landwirtschaft geprägten Wirtschaftszone hin zu einer größtenteils von der Industrie geprägten Zone verändert. In den 1960er Jahren war Essen dann mit 700.000 Einwohnern die größte Stadt im Ruhrgebiet.

1958 begann allerdings die erste Kohlekrise, wobei mehr Kohle produziert als verkauft wurde. So hat die Bedeutung des sekundären Wirtschaftssektors und somit die des Kohleabbaus enorm abgenommen, sodass auch viele Arbeitsplätze weggefallen sind.

Die Montanindustrie hat sich zurückgezogen und der tertiäre Sektor hat an Bedeutung gewonnen, wodurch sich das Stadtbild durch den Bau von Hochhäusern, Büros und usw. verändert hat.

Allgemein haben wir aber auch gelernt, dass sich Essen spaltet und vor allem im Norden der Bergbau stattgefunden hat, wodurch hauptsächlich dieser von dem Strukturwandel betroffen war, während der Süden eher verschont wurde.

Als wir dann durch Stoppenberg, durch den Nordosten von Essen gefahren sind, konnten wir die katholische Kirche von Stoppenberg sehen, welche 1900 erbaut wurde, da damals viele der Zuwanderer Katholiken waren. Heutzutage ist diese allerdings viel zu groß, da mit dem Bevölkerungsrückgang auch die Anzahl der Katholiken abgenommen hat. Ein weiteres Merkmal, welches auf die frühere Bedeutung der Montanindustrie in Stoppenberg hinweist, sind die Hügel und Bergsenkungen, die durch den Abbau der Kohle entstanden sind.

3. Zeche Zollverein

Angekommen an der Zeche Zollverein wurden wir in zwei Gruppen aufgeteilt, welche



Halle / Gastronomie

dann jeweils mit einem Führer beziehungsweise einer Führerin durch die Zeche Zollverein begleitet wurden.

Die stillgelegte Zeche, welche eine wichtige Rolle für die Montanindustrie im Ruhrgebiet

gespielt hat, ist ein wichtiges Merkmal des Strukturwandels.

Heute ist die Zeche zu einem Ort für Design, Gastronomie und Ausstellungen geworden.



Vorderansicht Zeche Zollverein

Unsere Führerin hat uns die verschiedenen Schächte präsentiert, ebenso wie die



Energieachse der Zeche Zollverein

vorhandene Energieseite, welche die sogenannte Energieachse beinhaltet, wie auch die Kohleachse der Zeche.

Des Weiteren haben wir noch über den Aufbau der stillgelegten Zeche gelernt, dass sich die Maschinen unter einem abbaubaren Raster befinden, sodass diese jederzeit abgebaut werden

konnten. Die Zeche Zollverein galt unter

anderem deswegen als modern und bot auch wegen der Ästhetik, welche beispielsweise durch Fenster geschaffen wurde, viele Wettbewerbsvorteile.

So spielt die Zeche auch heute noch eine große Rolle, allerdings nicht mehr für den sekundären, sondern den tertiären Sektor.



Gastronomie auf dem Zeche Gelände



Fläche der Schlittschuhlaufbahn

So bietet die Zeche heutzutage normalerweise eine Schlittschuhlaufbahn an, in diesem Jahr eine Rollschuhbahn. Auch das Werksschwimmbad auf der Zeche Zollverein ist nun eine bedeutende Attraktion des Standortes.

Ein weiterer Bestandteil des heute stillgelegten Geländes ist das SANA-Gebäude, in dem man ursprünglich Design studieren sollte, was sich

allerdings nicht durchgesetzt hat, sodass es heute zur Folkwang Universität für Gestaltung gehört.

Neben dem Zechengebäude befindet sich außerdem eine freie Fläche, die ursprünglich für ein Institut für Photographie angedacht war, was sich allerdings nicht



Werbung - Werkschwimmbad

durchgesetzt hat. Mit dem Strukturwandel und der

Tertiärisierung hat sich im Ruhrgebiet eine dichte Hochschullandschaft etabliert, weshalb dieses heutzutage als idealer Standort für Start-up Unternehmen gilt. Die Universitäten sorgen für ausreichend gebildete, interessierte, junge Menschen und der Standort bietet zudem günstige Bedingungen für den Bau von Büros.

Des Weiteren wurde uns das Kokerei Gelände der Zeche Zollverein gezeigt, und uns wurden die Abläufe erklärt, die dort stattgefunden haben, um aus der Kohle Koks zu produzieren. Ein wichtiger Bestandteil davon war auch die



Folkwang Universität auf Zeche Gelände

Koksbatterie.

Allgemein gilt die Zeche Zollverein nun als modernisiert, verbunden mit dem Verleih einer neuen Nutzung.

4. Zweite Busfahrt

Auf dem Weg hin zum Tetraeder in Bottrop, wurde uns noch einiges über die Zechen im Ruhrgebiet erklärt sowie die Wohnsituation der damaligen Arbeiter/-innen.

So war zum Beispiel ein wichtiger Standortfaktor von Zechen der Anschluss an eine Bahnstrecke.

Für die Arbeiter/-innen wurden günstige Häuser gebaut, die alle gleich aussahen und in denen jeweils immer vier Familien untergebracht werden konnten. Dem entsprechend lebten die Menschen unter keinen angenehmen Bedingungen.

Darum wurden am Anfang des 20. Jahrhunderts höherwertige Wohnsiedlungen erbaut, da man sich so eine effektivere Einstellung der Arbeiter/-innen erhofft hat.

Das Besondere an diesen Zechen- Siedlungen war, dass man mit denselben Menschen lebte und arbeitete, wodurch die Menschen untereinander auch immer mehr die gleichen Moralvorstellungen vertreten haben.



typisches Wohnhaus damaliger Arbeiter/-innen

5. Tetraeder Bottrop

Angekommen am Tetraeder, welchen man normalerweise zu Fuß durch Treppensteigen erreicht, zu welchen wir aber mit dem Bus hochgefahren sind, haben wir uns erst einmal



Vorderansicht Tetraeder

mit der Bedeutung dieser Aussichtsterrasse befasst. Dieses ist nämlich ein Symbol für den Strukturwandel im Ruhrgebiet. Es handelt sich um eine stählerne Pyramide, welche sich auf der ehemaligen Halde der Schachanlage Prosper in Bottrop befindet und ein Panorama der Stadtlandschaft bietet. Zum Beispiel konnten wir das Alpincenter Bottrop, den Rheinturm in Düsseldorf oder auch weitere Halden aus weiter Entfernung erkennen.

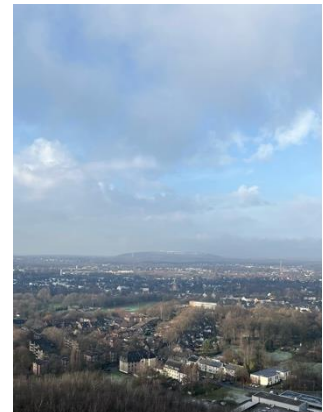
Außerdem wurden uns von unserer Führerin weitere Informationen zum Kohleabbau gegeben, wie zum Beispiel die Verwendung von Pressluftschlämmern ab den 1920er Jahren, um den Kohleabbau zu steigern. Ebenso gab es nach dem zweiten Weltkrieg mehr Maschinen für den Kohleabbau, wodurch dieser vereinfacht wurde.

Ab den 1970er Jahren wurde die Kohle dann auch mit Lkws weiter transportiert.

Nachdem der Kohleabbau dann zurückgegangen ist beziehungsweise gestoppt wurde und viele Menschen ihre Arbeitsplätze verloren haben, wurde versucht, die Wirtschaft der Städte auf andere Weise anzukurbeln. So hat Bottrop beispielsweise eine Skihalle eröffnet, sodass diese letztendlich auch zum Strukturwandel im Ruhrgebiet beigetragen hat.

Nachdem wir also noch einige Informationen zu dem Tetraeder beziehungsweise auch dem Strukturwandel erhalten durften, hatten wir die Möglichkeit, diesen auch zu

besteigen. Der Tetraeder enthält nämlich Treppenstufen, welche zu verschiedenen Aussichtsterrassen auf unterschiedlichen Höhen führen, von denen aus man noch einmal ein erweitertes Panoramabild von den umliegenden Städten erhält.



Aussicht Tetraeder - Halde

6. Dritte Busfahrt & Centro Oberhausen

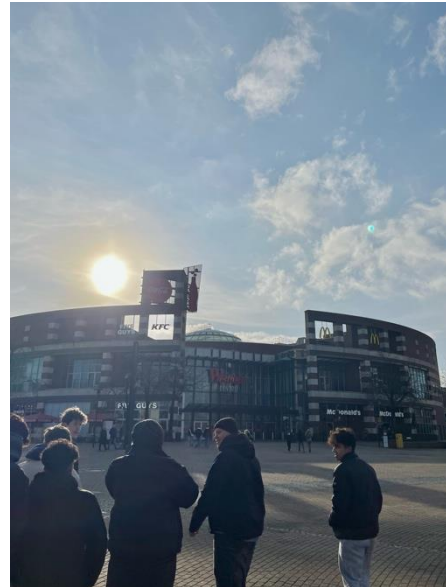
Nachdem wir den Tetraeder besichtigen durften, haben wir uns wieder mit dem Bus auf den Weg zu unserem nächsten Stopp gemacht, unserer Mittagspause im Centro Oberhausen.

Auf dem Weg dorthin haben wir aber noch einige Informationen zu Bottrop und dem Kohleabbau von der Führerin beziehungsweise dem Führer erhalten. Beispielsweise sind wir durch ehemalige Arbeitersiedlungen gefahren und haben erfahren, dass es vor allem zu Hochzeiten des Kohleabbaus einen Mangel an diesen Wohnräumen gab.

Ebenso waren die Arbeitsbedingungen der Arbeiter/-innen nicht ideal. So erhielten diese beispielsweise keine Arbeitsverträge. Darüber hinaus haben wir erfahren, dass Bottrop die kleinste Großstadt des Ruhrgebiets sei und die Verbindungen zu anderen Städten, die beispielsweise durch die A40 ermöglicht wurden, durch die Industrialisierung gefördert wurden.

Bevor wir dann am Centro Oberhausen angekommen sind, sind wir am Aqua Park Oberhausen als auch am sea life Oberhausen vorbeigefahren, wobei es sich bei beiden um Attraktionen handelt, die die Wirtschaft ankurbeln sollen.

Daraufhin haben wir Zeit für eine Mittagspause bekommen, die die meisten Schüler/-innen im Centro Oberhausen, dem größten Einkaufs- und Freizeitzentrum in Europa verbracht haben. Dieses ist somit auch von hoher Bedeutung für die Wirtschaft, die früher durch den Kohleabbau geprägt war.



Centro Oberhausen

7. Vierte Busfahrt - Neue Mitte Oberhausen

Nachdem wir etwa eine Stunde beziehungsweise am Centro Oberhausen verbracht haben, haben wir uns mit dem Bus auf den Weg zu unserem nächsten Halt, dem Landschaftspark Duisburg Nord, gemacht.

Hier hat sich die Führung dann fortgesetzt, sodass wir Informationen über die wirtschaftliche Situation von Oberhausen und der Entwicklung des ehemaligen Industriegeländes, der „Neuen Mitte“ erhalten haben.

Somit spielen auch die Rudolf Weber Arena, eine Multifunktionsarena, das Gasometer, eine Ausstellungs- und Veranstaltungshalle wie auch Industriedenkmal, als auch der Peter-Behrens-Bau, ein Industriemuseum, eine bedeutende Rolle.

Da Oberhausens Innenstadt nämlich nicht interessant für Besucher aus anderen Städten ist, bieten diese genannten Attraktionen Arbeitsplätze, stärken Oberhausens Wirtschaft und haben somit auch dazu beigetragen, dass Oberhausens tertiärer Sektor gestärkt wurde, während der sekundäre Sektor immer weiter an Bedeutung verloren hat. Des Weiteren wurden wir, indem wir durch die Führerin und den Führer auf der Busfahrt Hintergrundwissen über die Stadt Duisburg erlangt haben, auf den Besuch im Landschaftspark Duisburg vorbereitet.

Beispielsweise haben wir erfahren, dass Duisburg nach Essen eine der größten Städte im Ruhrgebiet ist.

Nun ist Dortmund die größte Stadt, was damit zu tun hat, dass die ehemalige größte Stadt des Ruhrgebiets, Essen, durch den Strukturwandel einen größeren Bevölkerungsrückgang erleiden musste als Dortmund.

Außerdem sind alle Städte im Ruhrgebiet gut miteinander verbunden, wobei der Stadt Duisburg durch die A3 auch eine gute Verbindung bis in die Niederlande gewährt wird. Dieser Ausbau an Autobahnen hat für eine Stärkung der Strukturen während des Strukturwandels gesorgt.

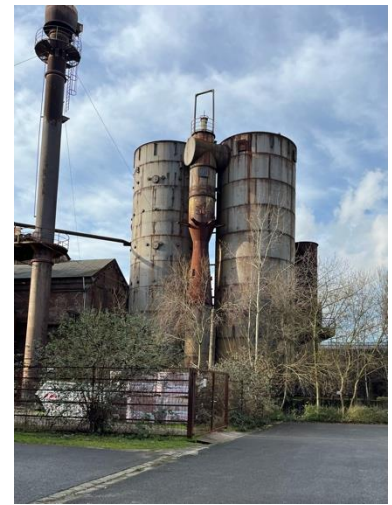
8. Landschaftspark Duisburg Nord

Am Nachmittag haben wir dann auch schon unseren letzten Stopp, den Landschaftspark in Duisburg, erreicht.



Hochseilparkur im Hochofen

Dieser wurde vom Land NRW finanziert und liegt rund um das 1985 stillgelegte Eisenwerk. Nachdem viele Bürger protestiert haben, als sie durch die Schließung dieses Eisenwerks ihre Arbeitsplätze verloren haben, sollten so neue geschaffen und Duisburgs Wirtschaft gestärkt werden.



Teile der Hochöfen

Dieser Landschaftspark liegt an stillgelegten

Hochöfen, die man nun heute besichtigen kann.

Diese Möglichkeit hatten wir ebenfalls, sodass wir Treppen hochgestiegen sind, um uns die vielen Teile der zwei Hochöfen anzuschauen. Hier durften wir lernen, dass diese dazu dienten, Roheisen zu schmelzen, um das Vorprodukt von Stahl herzustellen.

Zudem gehören zu dem Landschaftspark auch Hallen, die man mieten kann, in denen dann Festivals, wie z.B. die „Ruhr Games“ oder die „Ruhrtriennalen“ stattfinden können. Außerdem findet man sowohl eine Gastronomie, einen Kletterpark an den Bunkern, die früher als Ablageort für Erz oder auch Koks gedient haben, wie auch einen Spielplatz.



Kletterpark an ehemaligen Bunkern



*Vogelperspektive
Landschaftspark*

Ein Hochseilparkur befindet sich auch in den Hochöfen und stellt somit heutzutage ein interessantes Freizeitangebot für viele Menschen dar.

Darüber hinaus hat sich das Erscheinungsbild der Hochofenanlage auch insofern verändert, dass überall Pflanzen gewachsen sind.

Dadurch, dass das Gelände der stillgelegten Hochöfen auch als Filmort dient beziehungsweise gedient hat, beispielsweise für die Fernsehshow „Tatort“ oder auch den Film „Tribute von Panem“, wurde der Landschaftspark zu einem Wirtschaftsmodell für Duisburg.

9. Fazit

Nach unserem Besuch im Landschaftspark Duisburg gingen unsere Exkursion und somit auch interessante, abenteuerliche Stunden schon zu Ende, sodass wir dann nur noch mit dem Bus zurückgefahren sind.

Insgesamt wurde mein Wissen über den Strukturwandel noch einmal aufgefrischt, ich durfte vieles erfahren, was mein Vorwissen aus unserem Erdkunde Unterricht ergänzt hat, aber ebenso auch vieles, was mir zuvor noch gar nicht bekannt war.

So war es mir nun möglich, das zuvor sehr allgemein, theoretisch erlernte Wissen über den Strukturwandel durch aktuelle praxisbezogene Informationen zu stärken und mir durch die anschaulichen Beispiele besser vorstellen zu können.

Einerseits kannte ich die groben Gründe, Auswirkungen und Daten zum Strukturwandel schon. Andererseits waren mir aber die einzelnen Raumbispiele Essen, Bottrop und auch Duisburg neu.

Zudem habe ich das Gefühl bekommen noch einmal viel intensiver, auch mithilfe der vielen durch den Führer und die Führerin vermittelten Details in die Thematik und Geschichte des Strukturwandels einzutauchen. Ich habe vor allem eine Vorstellung davon bekommen, welche Möglichkeiten es gibt, ehemalige Industriegebiete so umzugestalten, dass sie auch heute noch eine Rolle in der Wirtschaft einnehmen.

Darüber hinaus ist mir das Ausmaß der Wichtigkeit und Verbreitung der Industrie im Ruhrgebiet und besonders auch in Essen noch einmal viel deutlicher geworden.

Somit hat mir der Tag neue Eindrücke verschafft, mein Verständnis von einem Strukturwandel gestärkt und letztendlich mein Interesse an unserem Ruhrgebiet, dessen Geschichte und Möglichkeiten sogar noch weiter geweckt.

Die Exkursion hat mir damit ermöglicht, die Themenreihe des Strukturwandels mit einigen neuen Eindrücken zu füllen.